

# Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint  
täglich,  
Vormittags 11 Uhr,  
mit Ausnahme der Sonntage  
und Festtage.

Alle  
resp. Postämter nehmen  
Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis  
pro Quartal  
25 Silbergroschen,  
in allen Provinzen  
der Preussischen Monarchie  
1 Thlr. 1½ Sgr.  
Expedition:  
Krautmarkt No 1053

Im Verlage von Herrn Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 69. Donnerstag, den 22. März 1849.

Bei dem nahen Ablaufe des Quartals werden die geehrten Interessenten der Stettinischen Zeitung ersucht, die Erneuerung der Pränumerations in unserer Expedition, Krautmarkt No. 1053, gefälligst anzumelden. Die Zeitung erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) Vormittags 11 Uhr; der Pränumerations-Preis beträgt pro Quartal 25 Sgr., auswärts 1 Thlr. 1½ Sgr. — Diejenigen Abonnenten, welche die Zeitung ins Haus gebracht zu haben wünschen, wollen die Bestellung bei der Expedition abgeben und zahlen dafür 7½ Sgr. pro Quartal. Die Zeitungs-Expedition.

Berlin, vom. 20. März.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Bergamts-Assessor Zueitner in Bochum den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Universitäts-Pedell Klawns zu Königsberg in Pr. das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; und den Medizinal-Assessor Dr. Gebike zum Medizinal-Rath und Mitglied des Medizinal-Kollegiums der Provinz Brandenburg zu ernennen.

Der Königliche Hof legt morgen, am 21. März, die Trauer auf vier Wochen für Se. Majestät den König der Niederlande an.

## Deutschland.

Stettin. Je länger die Nationalversammlungen dauern, desto weniger richten sie aus, desto ohnmächtiger stehen sie da und desto kläglicher ist ihr Ende. Berlin, Wien, Kremsier, Paris und zuletzt noch Frankfurt sind dafür Belege. Sämmtlich hervorgegangen aus dem schnell auflodernden und ebenso schnell verlöschenden Revolutionsfeuer, mußten sie kläglich der Natur dieses Feuers folgen, und ebenso bald fertig werden mit den Verfassungen, als die Sternschnuppe erlosch, deren Schweif sie bilden. Die Begeisterung knüpft sich nur an Momente, diese wollen „kühn ergriffen“ sein; wer sie festhalten und lange zerren will, dem zerrinnen sie in Dunst und Nebel, und ihr Restuum ist ein caput mortuum. In einem oder zwei Monaten hätte unsre Nationalversammlung das neue Deutschland sammt seinem Kaiserthron schaffen müssen, dann wäre es etwas geworden damit, und war es auch ein Habsburger oder Wittelsbacher, der unter seinem Scepter die getrennten Glieder verband, es wäre eher eine Möglichkeit gewesen; Preußen hätte sich gewiß nicht weniger bereit gezeigt, durch Unterordnung unter ein andres Reichsoberhaupt ein Opfer zu bringen, als es jetzt erwartet wird, da es das Opfer bringen soll, — die Kaiserkrone anzunehmen. Denn wie hoch die Männer in Frankfurt und die süddeutschen Brüder diese Ehre anschlagen mögen, wie die Sachen jetzt liegen, und wie jetzt die Kaiserkrone unter Rührungen, Verbissenheit, Machinationen und Zugeständnissen geschmiebelt wird; so bleibt die Annahme dieser Krone nicht bloß ein Opfer für Preußen, sondern auch eine Aufgabe, die Preußen erst lösen soll. Und wenn nun der große Berg gekreist hat, was kommt dann zu Tage. Der Rath in der Paulskirche spricht: Wir verschonen an Dich, Hohenzollern, die Kaiserkrone; aber willst Du sie haben, so hole sie, hole sie von den 36 Staaten und Fürsten; sieh, wie du mit Deisterreich fertig wirst; wir haben das Unfrige gethan, thue Du das Deine. Der ganze Gewinn, der aus dieser Wahl für Preußen heraus zu kommen scheint, ist nach Jahr und Tag ein wenig Vertrauen mehr bei einer etwas größern Anzahl von deutschen Abgeordneten. Die deutschen Angelegenheiten sind in ein wahres Labyrinth gerathen, und daran sind nicht die Fürsten schuld (es müßte denn ihre allzugroße Nachgiebigkeit und Geduld in Rechnung kommen), sondern die drei Nationalversammlungen, die kein Ende wußten; sie haben durch ihr Schwanken und Zaudern unsre Verhältnisse in eine unfelige Schwebelage gebracht. Wie glücklich sind diese Herren nicht in ihrem Enthusiasmus; sie meinen etwas Gutes zu stiften, und wenn sie das große Werk vollbracht haben werden und den Kaiser hoch leben lassen, dann werden ihnen mit Schmerz die Augen aufgehen, sie werden sehen, daß das erst der Anfang vom Ende ist. Wenn hierbei nicht noch ein wenig gut Glück hinzukommt nach dem alten Spruch: Gott verläßt den Deutschen nicht, so wird nichts Kluges daraus; denn die Geschichte in höherer Hand macht alle Klugheit zu Schanden. Zum Troste derer jedoch, welche nun im Blick auf die Misere, in welcher das Kaiserthum entstehen soll, allen Muth verlieren und alle Hoffnung aufgeben, sei nur bemerkt, daß in nicht viel anderer Weise, wenn auch unter andern Formen, unter ähnlichen Ränken, Widerstreben, Bedingungen die Wahl der alten Kaiser zu geschehen pflegte; da waren immer Etliebe, die den Einen sehr begehrten, Etliebe, die ihn zurückwiesen. Und merkwürdig genug, die Zustimmung half oft nicht soviel, als das Widerstreben; so muß Deisterreichs Nein zum Ja werden für Preußen in den

Herzen seiner frühern Gegner. Dieses Ja findet aber an vielen Orten nicht einen so begeisterten Widerhall, als man in Frankfurt wünschen möchte; viele Leute wünschen wohl die Einheit, noch mehr die Einigkeit Deutschlands, lassen sich auch einen Kaiser gefallen; aber nur so, wie er emporwächst, auf dem Boden der Revolution, aus der Volksouveränität, als ein Erbstück des Märzrausches wollen sie ihn nicht; und der Fürst, der von den Frankfurtern in's Auge gefaßt ist, will am allerwenigsten so gekrönt sein; das hat er deutlich erklärt, und er wird sich noch recht bedenken. Dabei bleibt die Idee einer Einheit in Haupt und Gliedern immer eine herrliche, wünschenswerthe, für die kein Opfer zu groß sein kann, und eine kräftige Belebung des Nationalgefühls unsers Volkes, eine innigere Verbrüderung muß erstrebt und errungen werden.

Berlin, 21. März. In der heutigen zwölften Sitzung der ersten Kammer erfolgt der Bericht des Centralausschusses über den Neue-Milde'schen Antrag (Sistirung der Ausführung der Gesetze vom 2. und 3. Jan.) nebst den dazu gestellten Unteranträgen der Abg. Ruh, Graf Dybra, Göbel und v. Daniels. Der Ref. Abg. Goldammer verliest den Bericht, der sich gegen den Antrag erklärt, und fügt ausführliche Erläuterungen hinzu. Darauf werden zahlreiche Amendements vorgelesen und unterstützt. Dann erklärt sich der Hr. Justizminister mit dem Inhalt des Berichtes des Centralausschusses einverstanden. Es sprechen weiter: v. Forkenbeck, v. Daniels (gegen die im Bericht des Centralausschusses hervorgehobene Dringlichkeit der Ausführung der Gesetze vom 2. und 3. Januar.

Berlin, 21. März. Sitzung der 2ten Kammer. Von den Ministern sind Graf v. Brandenburg, v. Mantouff, v. d. Heydt und Graf Arnim zugegen.

Tagesordnung: Adresse S. 3 Berathung des Berliner Belagerungszustandes.

Abg. Grebel erhält zuerst das Wort gegen den Belagerungszustand. Der Minister des Innern erklärt darauf, erst dann in eine nähere Auslassung über diesen Gegenstand eingehen zu können, wenn die ministeriellen Vorlagen von der Versammlung geprüft wären. Nach ihm sprechen noch Jung und Pape (Münsterberg) für die Aufhebung. Dagegen sprechen Ulrich und v. Kleist (Reckhow). — Der Abg. v. Bismark-Schönhausen übergibt nach einer längern Rede eine Petition Berliner Einwohner gegen die Aufhebung des Belagerungszustandes. Es wird nach Wink's Referat der Schluß der Diskussion angenommen. Ueber das Amendement v. Esters wird namentliche Abstimmung verlangt.

Es stimmen mit Ja 143, mit Nein 187, gefehlt haben 13. Das Amendement ist somit verworfen. Es kommt sodann das Amendement Robbertus zur Abstimmung. Es wird verworfen. —

— No. 11. des Justiz-Ministerial-Blattes für die preussische Gesetzgebung und Rechtspflege enthält folgenden Allerhöchsten Erlass vom 13. Februar 1849:

„Ich genehmige mit Bezug auf den S. 8. des Militär-Pensions-Reglements vom 13. Juni 1825, daß der Kampf des Jahres 1848 im Groß-herzogthum Posen zur Unterdrückung der daselbst ausgebrochenen Insurrection, den an Gefechten theilhaftig gewesen Personen bei Berechnung der Dienstzeit als ein Kriegsjahr in Anrechnung kommen soll. Das Staats-Ministerium hat hiernach das Weitere zu verfügen.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

(gegengez.) Graf von Brandenburg. von Ladenberg. von Mantouff. von Strotha. Rintelen. von der Heydt.

— Das Geburtsfest Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Karl ward heute hieselbst von den durchlauchtigsten Eltern mit einem Diner en Famille gefeiert, zu welchem Ihre Majestäten der König und die Königin von Charlottenburg hereinkamen. Die Tafelmusik vollführte bei dieser Gelegenheit das Musik-Corps des jetzt hier stehenden 12ten Infanterie-Regiments von welchem Se. Königl. Hoheit der Prinz Karl der Chef ist. (Pr. St.-Anz.)



Berlin, 19. März. Nach einem hier angekommenen Briefe an einen der ersten Demokraten, hat Hector Amerika verlassen und befindet sich auf dem Wege nach Deutschland.

— Man erzählt, daß eine hohe Person gestern den Militärkirchhof besucht und auf jedes Grab der am 18. und 19. März gefallenen braven Krieger einen Kranz gelegt hat.

— Aus dem Danziger Werder meldet man uns, daß dort der 18. und 19. März mit Einreichung einer Petition gefeiert werden soll, in welcher die Entfernung derjenigen Abgeordneten aus den Kammern beantragt wird, welche sich an dem Beschluß der Steuerverweigerung, oder sich an den Aufforderungen zu seiner Ausführung betheiligt haben.

— Am Schloß stand gestern eine Bande demokratischer Bummier und raisonnirte auf General Wrangel und die Soldateska. Die Soldaten, in dem sehr richtigen Gefühl, daß die ganze Bande keinen Schuß Pulver werth sei, gossen der Gesellschaft einen Eimer Wasser über den Kopf, und die Maulhelden liefen unter dem schallenden Gelächter des Publikums davon, höchst erbittert über diese Geringschätzung.

— Verschiedene Mitglieder unserer Linken waren zur Feier des 18ten März theils nach Frankfurt, Potsdam und Stettin gereist. (N. Pr. 3.)

— Bei dem Stiftungsfest der Landwehr am Sonnabend im englischen Hause erschienen zur großen Freude der zahlreich Versammelten auch Ihre Königl. Hohheiten der Prinz von Preußen und Prinz Karl von Preußen mit seinem Sohn, um an der Festlichkeit Theil zu nehmen. Die Versammlung beschloß, eine Deputation an Se. Majestät den König zu senden, um Allerhöchstenfalls zu begrüßen, und wählte dazu den Herrn Präsidenten von Grolmann und Ober-Burggrafen Oberst v. Brünneck. Se. Majestät der König empfing die Herren auf das Herzlichste und beauftragte sie, den versammelten Festgenossen seinen Gruß und Dank zu sagen. Zugleich trug er ihnen auf, ihren Kameraden mitzutheilen, daß die deutschen Hefen nicht von den Dänen blockirt werden würden. Beim Abschied umarmte Se. Majestät der König die genannten Herren.

— Der zweite Tag der Märzerrungenschaften ist leider auch nicht ohne die Spuren jenes Pöbelterrorismus vorübergegangen, den die Herren von der Linken Volksfreiheit und ungeschmälerte Volksrechte zu nennen lieben. In der Landsbergerstraße hatte sich gegen Abend wieder eine Masse Gesindel zusammengetrotzt und begann über einzelne Konstabler herzufallen und diese Leute auf das Empörendste zu mißhandeln. Das Militair mußte mehrfach einschreiten, eine große Desillation, in der sich die Bummier festgesetzt hatten, mit Gewalt räumen, und endlich die Massen auf dem Alexanderplatz mit dem Bajonnet auseinander treiben. Auch auf dem Dönhofsplatz fanden Excesse statt. Die Scenen der beiden Tage dürften einen bedeutenden Beitrag zu der Debatte über die Fortdauer des Belagerungszustandes geben, und nur aus diesem Grunde scheint es uns erklärlich, daß den Excessen nicht sofort auf eine energischere Art ein Ende gemacht und geduldet worden ist, daß in einer unter dem Belagerungszustand befindlichen Stadt der Versuch zum Barrikadenbau ungehindert gemacht werden konnte.

— Am Sonntag Abend wurden am Opernhausplatz, in der Nähe des Prinzessinnenpalais, zwei Handgranaten in Brand gesteckt. Die eine derselben explodirte, die andere dagegen plagte. Ein Burche wurde als verdächtig verhaftet. Vorübergehende begegneten kurz vor der Explosion ganz in der Nähe einem eiligen dicken Herrn, in weißlich grauem Kleinsack.

— Die 2 Bataillone des 24ten Regiments, welche nach Stettin verlegt worden, werden wahrscheinlich von dort wieder nach Berlin zurückkehren. Die Garnison von Fürstenwalde ist nach Köpenick verlegt worden.

— Die Linke verlangt für die Mitglieder der Kammern Portofreiheit nur bis zu 5 Pfund. Wir begreifen nicht, wie sich Herr D. das gefallen lassen kann; denn von 5 Pfund kann man doch noch leinen guten Kalbsbraten bekommen, 10 Pfund sind das Wenigste! Wir hoffen, daß die edlen Abgeordneten, in Gemäßheit des §. 4. der Verfassungs-Urkunde, auch uns diese Portofreiheit verschaffen werden. Alle Staatsbürger sind gleich, also auch vor der Schatzkammer! „Keine Privilegien mehr!“ rufen die Vertreter des souverainen Volkes, und dennoch — Unverletzlichkeit für die Herren Abgeordneten, die man nicht mehr Esel nennen darf, wenn sie sich wie Esel betragen, dennoch — Portofreiheit bis zu 5 Pfund, d. h. zugleich Befreiung von der Schlacht- und Mahlsteuer. — Es bleibt wahrscheinlich bei den Privilegien, sie gehen nur in andere Hände über. „Es liegt eine Luft der Lüge auf Berlin!“ sagt der würdige Phillips. (N. Pr. 3.)

— Auf der niederschlesischen Bahn sind in den letzten Tagen außerordentliche Vorsichtsmaßregeln gegen beabsichtigte Attentats auf die Bahn getroffen worden. Besonders Warten haben sie Tag und Nacht inspizieren müssen. — Gegen den hiesigen Buchhändler Gury ist eine Denunciation erfolgt, weil er zu dem am 18. März im Café de l'Europe stattgefundenen Festmahl ein von A. Brach verfaßtes Gedicht: „Das rothe Lied“ für die dortigen Gäste gedruckt und gratis vertheilt hatte. — Reisende aus Dresden bringen die Nachricht mit, daß zwei Regimenter wegen ihrer impudischen demokratischen Sympathieen von dort verlegt worden wären. (Voss. 3.)

Greifswald, 16. März. Einem verbürgten Gerüchte zufolge kreuzen dänische Kriegsschiffe bei der Insel Rügen. — Privatbriefe sollen die Nachricht von einer blutigen Emeute in Neubrandenburg, bei der mehrere Bürger und Soldaten verwundet und getödtet worden, hierher gebracht haben.

Coblenz, 17. März. Der Verteidigungs-Zustand unserer Stadt und Festung wird immer mehr durch Sendung von Munition und Geschütz vervollständigt; so kam vor einigen Tagen wieder ein starker Transport Kanonen neuer Erfindung, welche zum Bombenschießen gebraucht werden, hier an, während Kugeln und Pulver ein- und ausgeschifft werden. (Rh.-u. M.-Z.)

Bernburg, 18. März. Das Nähere über den traurigen und blutigen Konflikt lautet nach der Magdeburger Zeitung also:

Auf Anlaß der in vollkommen gesetzlicher Weise vollzogenen Verhaftung eines hiesigen beliebigen Volksredners rotheten sich am Morgen des 16. d. M. bedeutende Volksmassen, mit Knüppeln u. s. w. bewaffnet, zusammen, sprengten trotz der dort postirten Militärwache das Gefängniß, befreiten den Inhaftirten gewaltsam und führten ihn im Triumphe nach dem am Markte gelegenen Gebäude des Appellationsgerichts, welches durch einen tobenden Haufen von Hunderten von Individuen förmlich cernirt ward. Während und neben diesem Akte von Volksjustiz wurde das Militair mit den empörendsten Schmähungen überhäuft und zum Kampfe förm-

lich herausgefordert, ein Verfahren, das viele gegenwärtige Bürger mit Zorn erfüllte. Auch die Offiziere empfingen ihren reichlichen Antheil an den gemeinsten Insulten. Trotzdem bewachte die Mannschaft, obwohl zähneknirschend und mit Thränen der Wuth im Auge, ihre gemessene Haltung. Endlich wurde das Militair zur Säuberung der vor dem Regierungsgebäude total gesperrten Passage kommandirt, offenbar auch, um der Berathung der terrorisirten Richter diejenige Freiheit zu verschaffen, die auch von den rohesten Völkern respektirt wird. Daß der befehlshabende Offizier zugleich auch Ordre empfangen hatte, den ungeleglich befreiten Vohgerber Calm zur erneuerten Haft zu bringen, ward erst später bekannt. Dreimal, und in langen Zwischenpausen, ließ der Kommandirende das Warnungszeichen blasen; eben so oft beschwor er die Menge aufs Eindringlichste zum Auseinandergehen. Zur Antwort wurden ihm wilde Drohungen, geschwungene Knüppel und ein schwacher Versuch zur Barrikade, wozu man einen quer vorgeschobenen Wagen benutzen zu wollen schien. Da drang das Militair mit gefülltem Bajonnet, aber langsam, bis zum Lokale des Appellationsgerichts vor. Auch hier begann der Offizier zu parlamentiren, zu bitten und warnen — vergebens. Trotz dem, trotz der sich steigenden Aufregung der Soldaten, wäre es, wir sind fest überzeugt, zu keinem Blutvergießen gekommen und hätte man wahrscheinlich, wie auch begonnen worden, durch fortgesetzte Bajonetattaquen die Säuberung der Straße erwirkt: plötzlich entfaltete sich am Eingange des erwähnten Gebäudes eine schwarz-roth-goldene Fahne — aus der Regierung heraus fallen ein oder mehrere Schüsse (wodurch auch zwei Soldaten verwundet wurden) — die Besonnenheit schwindet — das Militair giebt mit Blitzesschnelle mehrere Salven; der Platz ist sofort mit Leichen und Verwundeten bedeckt; 9 Tode und 14 mehr oder weniger Verletzte sollen das beklagenswerthe Opfer des entsetzlichen Moments sein! — Vorstehende Darstellung beruht auf sorgfältig und unparteiisch eingezogenen, von Augenzeugen unterstützten Erkundigungen und diene zur Berichtigung der in andern Correspondenz-artikeln aus Rößen gemachten Angaben über die Entstehung des traurigen Vorfalles. — Die Stimmung der hiesigen Einwohner ist eine höchst gedrückte und die Tödteten des 16. März, unter denen 2 Väter von 6 und 10 Kindern, werden vielfach betrauert und beweint. Gleichwohl erklären jetzt auch die eingeleisteten Anhänger der sogenannten hiesigen Linken, daß sie vor ihren Führern und Leitern alle und jede Mäßigung eingeübt hätten. Denn nicht allein daß diese, welche sämmtlich anwesend waren, das beströhte und irreführte Volk zum gütlichen Davongehen nicht ermahnten und so das Blutvergießen verhüteten: so waren sie auch die Ersten, welche voll Feigheit die Flucht ergriffen und nur erst ihre Person in Sicherheit brachten. Mehrere haben auch sofort bei Nacht und Nebel die Stadt verlassen. — Die Magdeburger Zeitung fügt hinzu: Die obige Darstellung der beklagenswerthen Vorfälle wird in einem von anderer Hand uns zugesandten Berichte im Wesentlichen durchaus bestätigt.

Schwerin. In der heutigen Sitzung der Abgeordneten-Versammlung wurde folgende Mittheilung des Mecklenburg-Strelitzschen Commissarius verlesen:

„In Folge vielfacher Anzeigen, daß zum 18ten d. M. dem ergangenen Verbote zuwider ein großer Volkszug nach Neustrelitz stattfinden werde, um die Gewährung landesherrlicher Zugeständnisse zu erlangen, ist es zur Verhütung eines solchen Unternehmens und der davon zu besorgenden schlimmen Folgen von der Großherzogl. Mecklenburg-Strelitzschen Regierung nöthig erachtet worden, die einstweilige Verlegung einer Abtheilung preussischer Kavallerie in das Großherzogthum Mecklenburg zu erwirken. Der unterzeichnete Commissarius macht hiervon auftragsmäßig der Abgeordneten-Versammlung unter Mittheilung des anliegenden auf diese Maßregel bezüglichen allerhöchsten Erlasses Anzeige. Schwerin, 9. März 1849. Nachts. An den Vorstand der Abgeordneten-Versammlung.“ Pöble stellte sofort den dringenden Antrag, die Kammer der Abgeordneten wolle mit Befestigung des Beschlusses, wonach heute nur die Verfassung zu beraten ist, beschließen: sie erkläre den gedachten Schritt der Strelitzschen Regierung für einen ungesetzlichen (Bravo) und erwarte, daß die Truppen sofort aus dem Lande geschickt würden. Sollte aber das Hereinziehen fremder Truppen nöthwendig sein, so erwarte sie, daß die Strelitzsche Regierung hierüber genaue und detaillirte Vorlage mache. Die Dringlichkeit desselben wurde jedoch nicht anerkannt.

Hamburg, 19. März. Wir erfahren von glaubwürdiger Seite, daß die dänische Kriegsfrage ihrer Lösung näher gerückt ist. Ein heute von Kopenhagen nach London hier durchgeführter Courier soll nämlich die Zustimmung der dänischen Regierung zu dem in London unter den beiderseitigen Unterhändlern vereinbarten Friedens-Protokolle überbringen. (V.-H.)

Hamburg, 20. März. Nach glaubwürdigen Nachrichten aus Kopenhagen soll daselbst der Kammerherr von Meßen mit den preussischen Friedenspräliminarien aus Berlin angekommen sein.

Altona, 19. März. Der preussische General Hahn, Chef des Generalstabes, der als solcher auch schon unter Wrangel fungirte und mit diesem in Berlin war, befindet sich bereits hier. (Voss. 3.)

Schleswig, 15. März. Eine Correspondenz von der Eider in den „Berl. Nachrichten“ macht auf den materiell sehr wichtigen Punkt aufmerksam, daß die Stadt Kopenhagen von dem Kriege sehr große Vortheile hat und noch größere erwartet, und daß sie mit ihren 120,000 Einwohnern, worunter die ganze Bureaucratie des Landes, den zehnten Theil der Bevölkerung von Dänemark bildend, das ganze Königreich, und mithin leicht auch ein schon schwankendes Ministerium beherrscht. Da nämlich Kopenhagen die einzigen Fabriken des Landes besitzt, so werden hier alle Militair-Requisiten gemacht, und der Krieg wird dieser Stadt daher zu einem industriellen Ereigniß. Dann aber hofft Kopenhagen durch den Kriegszustand auf den Erwerb des Zwischen- und Großhandels für die Hälfte des Königreichs, der bisher durch Hamburg betrieben ward. Die Kriegspartei in Kopenhagen hat daher diese mächtige und wichtige Stadt hinter sich, und Rationalität und Ehre vergolden in den Augen des Volkes den nur halb versteckten Egoismus. (Köln. 3.)

## Oesterreich.

Wien, 17. März. Von den Oktober-Gefangenen Wiens befinden sich noch etwa 150 in Unterjuchung. Alle übrigen sind theils auf freien Fuß gesetzt, theils von Wien weggebracht, theils abgeurtheilt worden.

— Unser Dichter-Veteran Franz Grillparzer hat vom Kaiser das Ritterkreuz des St. Leopoldens erhalten.

— Auf die Nachricht von der Auffündigung des Waffenstillstandes von



Seiten Piemonts hat der Gouverneur des Oesterreichischen illyrischen Küstenlandes Triest und die ganze Provinz unter'm 17. d. M. in Kriegszustand erklärt.

**Prag, 16. März.** Laut einem Berichte in den Narodni Nowiny ist vorigen Herbst im Ebrudiner Kreise die Sekte der Adamiten oder Marolanen von Neuem aufgetaucht. Schon zur Zeit der Hussitenkriege von Ziska mit Feuer und Schwert unterdrückt, war diese abenteuerliche kommunistische Sekte unter Kaiser Joseph II. nach dessen Toleranz-Patent von Neuem hervorgetreten aber bald wieder durch Gewaltmassregeln unterdrückt worden. Als nun im vorigen Jahre in ganz Europa der Ruf der Freiheit erscholl, als die Glaubensfreiheit überall ausgerufen wurde, und die Zeit der Adressomanie kam, da ermannten auch sie sich, traten offen als Bekennern ihrer Lehre auf, ließen sich aus den Kirchen-Matrikeln streichen und schrieben im November vorigen Jahres an Se. Majestät den Kaiser eine Adresse, worin sie um Bewilligung von fünf Punkten baten. Sie wollten weder Katholiken noch Apatholiken sein, sondern ohne alle Religion leben. Alle Katholiken werden nach ihrer Meinung durch einen Feind, der aus Marokko kommen werde, vertilgt werden, dann würden sie, die Adamiten, allein bleiben, und alle Güter unter sich vertheilen. Gott lebt in ihnen, aber die Unsterblichkeit erkennen sie nicht an. In ihren nächtlichen Zukünften treiben sie ihr Unwesen auf die schrecklichste Weise. Diese Sekte hatte bereits in fünf Dorfschaften des Ebrudiner Kreises starken Anhang und als sie Anlaß zu den größten Streitigkeiten mit ihren Nachbarn gaben, sahen sich die dortigen Aemter veranlaßt, die Wahnsinnigen durch Militär-Erektion zur Ordnung zu bringen. (Das Mittel ist nicht besser, wie die Sekte!) (Woss. 3.)

### Schwiz.

**Genf.** Die für letzten Sonntag auf den Platz Molard eingeladene Volksversammlung hat dadurch eine größere Bedeutung gewonnen, daß Herr James Fazy selbst als Hauptredner auftrat. Die Entschädigungsfrage löste Herr Fazy ganz einfach mit den Worten: „Aber, sagt man, wer wird die Truppe entschädigen, wenn die Kapitulation aufgeboben wird? Nun — der König von Neapel! Er ist denen, die ihn 23 Jahre auf seinem Throne erhalten haben, sicherlich eine Entschädigung schuldig, und sollte er sich weigern, nun denn so machen wir ihm den Krieg!“ Diese Stelle wie viele andere wurde mit lauten Bravo's aufgenommen. Die vorgeschlagene Adresse und Protestation gegen die Kapitulation wurde einstimmig angenommen. Die Zahl der Anwesenden wird von 6—10,000 angegeben. In Genf selbst scheint man in dieser Volksversammlung den Keim eines zweiten Jesuitensturms zu erblicken.

**Tessin.** Herr Haller, Militairkommandant in Como, hat, da der Waffenstillstand gekündigt worden, das Verlangen gestellt, daß von Tessin aus keine bewaffneten Truppen in die Lombardie eindringen.

### Frankreich.

**Paris, 17. März.** Nachdem in der Nacht an der Barriere von Fontainedbleau das Schaffot errichtet worden und gegen 5 Uhr bedeutende Truppenkräfte sich dorthin begaben, wurde um 7 Uhr an den beiden Mördern des Generals Brea, Dair und Lahr, die Todesstrafe vollstreckt. Mourrit, welcher den ersten Schuß auf den General gethan, verdankt es bloß seiner großen Jugend (er ist erst 18 Jahre alt), daß die Todesstrafe in lebenslängliche Arbeit bei ihm umgewandelt worden. Auch bei den beiden anderen, minder gravirten, aber zum Tode Verurtheilten hat eine Ummwandlung der Todesstrafe stattgefunden.

Im Lycäum zu Besancon ist eine Revolte ausgebrochen. Ein Schüler war (weshalb, ist noch nicht näher bekannt) von der Anstalt entfernt worden. Seine Mitschüler wollten die Entfernung nicht zugeben und fingen, da man ihre Wünsche natürlich nicht nachkam, an, sich in den Gängen des Gebäudes zu verbarrikadiren; man suchte sogar nach den Waffen, die in der Anstalt aufbewahrt werden, konnte jedoch nicht in deren Besitz gelangen. Nachdem die Ordnung wieder hergestellt war, wurden 60 bis 80 Schüler aus der Anstalt entlassen.

Die Journale kündigen den bevorstehenden freiwilligen Verkauf eines großen Theils der Waldungen, Ländereien und Grundstücke an, die zu den Domainen der Familie Orleans gehören. Unter den ausgetretenen Besitzungen ist auch das Schloß Neuilly. Die ganze Masse ist in 30 Lose getheilt, die eine Grundoberfläche von 5800 Hectaren umfassen.

Zuverlässigen Mittheilungen zufolge macht die Cholera in Paris keine bedeutende Fortschritte. Sie ergreift nach wie vor nur eine bis zwei Personen täglich. Seit einer Woche sind nur 12 Kranke in die Hospitäler von Paris gebracht worden, wovon nur 3 gestorben sind.

Die neue Crampton'sche Lokomotive ist auf der Eisenbahn von Paris nach Calais probirt worden. Die Resultate dieser Erfindung, welche besonders auf einer fast doppelten Ausdehnung der Räder beruht, ohne daß dieselben deswegen zu ihrer Umdrehung mehr Zeit gebrauchen, grenzen an Wunderbare. Die Crampton'sche Maschine erlaubt, 25 Meilen (15 geographische Meilen) in einer Stunde zurückzulegen und in einigen Tagen wird man von Paris nach Calais in 6, mit außerordentlicher Geschwindigkeit in 5 Stunden reisen können.

### Italien.

**Neapel, 5. März.** Der Theil der englischen Flotte, welche nach Palermo abgegangen ist, wird sich nur kurze Zeit daselbst aufhalten und demnächst nach den Dardanellen segeln, um sich mit der Flotte aus Gibraltar, die aus 7 Segel- und Dampfschiffen und vom Admiral Napier befehligt wird, zu vereinigen.

**Turin, 13. März.** Nach der Nazione hat der König ein Schreiben an die Brigade von Savoyen erlassen, worin er ihr anzeigt, daß er in dem Kriege, der jetzt beginnen solle, sich immer in der Mitte der braven und treuen Söhne der Alpen befinden werde. Die Concordia erklärt, daß Piemont den Krieg für die italienische Unabhängigkeit mit 120,000 Mann beginnen werde, und ruft Florenz und Rom auf, ihre Anstrengungen mit denen Sardiniens zu vereinigen.

Wir theilen aus dem wichtigen, dem Eogl. Kirchenblatte Pommerns beigegebenen Bericht über die Thatfachen, welche der Stifter des Rauben Hauses bei Hamburg, Herrn Wichern, am 28. Februar 1849 im Saale

der Elisabethshale zu Stettin aus dem Gebiete der innern Mission mittheilt, die erste Hälfte mit:

Der Redner wies zuerst auf die Bedeutung der innern Mission hin, die nur zu erkennen ist, wenn die Noth unseres Volkes erkannt wird, die bis jetzt für unendlich Viele noch ein Geheimniß ist. Die innere Mission ist das vielseitigste Werk eines Volkes, es rollt sich vor ihr auf das Gebiet des Staatslebens, des kirchlichen Lebens, der allgemeinen Sittlichkeit, des Socialen mit seiner Noth. Sie geht über die Grenzen des Vaterlandes, ja bis in die transatlantische Welt.

In der Kirche fehlt es Hunderttausenden am Worte des lebendigen Gottes. Auch in Pommern giebt es Gemeinden und Dörfer, die 3—4 Meilen von der Kirche entfernt sind, von denen keiner die Kirche aufsucht und die Predigt vernimmt. Es giebt Gemeinden, wo 2000 Menschen wohnen, von denen nur 60 zum Abendmahl gehen — und das schon seit 50 Jahren; es giebt solche, über das ganze Vaterland zerstreut, die 19 Quadrat-Meilen haben und einen einzigen Prediger. In welchem Zustand müssen solche Gemeinden gerathen? Wie viele Dienstboten haben wir, die die Bibeln verstecken müssen, damit die Herrschaften es nicht sehen und spotten! In Wirthshäusern werden Schandlieder entgegengehalten mit den Worten: „Das ist unsere Bibel!“

Dabei müssen Laster, Schande und Verbrechen sich häufen. Ein Bote, der unter den menschenopfernden Aschantee-Negeren gewesen war, versicherte, daß diesen Völkern manche Gräuelt, wie sie inmitten der Christenheit vorkommen, fremd wären. Die wildesten Orgien der Heidenwelt konnten vielleicht zur Seite gestellt werden.

Lassen wir nur das Laster des Trunkes ins Auge und die Verbrechen, die daraus hervorgehn. Die Gefängnisse sind so überfüllt, daß kein Raum mehr ist, da sammelt die Rache ihre Kräfte, da verheißt sich der Fluch im Ingrimm des Herzens — die Gefängnisse sind die Hochschule des Verbrechens.

Und doch ist in den Verbrechern Sehnsucht nach Hülfe. In einem Gefängnisse, worin 800 zusammen wohnen, kamen 2 zu dem Gefühl: „es muß eine Hülfe geben!“ Das Evangelium war ihnen nicht gebracht, da machten sie sich Geister und beteten Geister an. Ein anderer hat, ehe er das Gefängniß verläßt, zum Teufel gebetet, um zum Morde, der ihn befreien sollte, fähig zu werden: er starb auf dem Schaffot. — Wir ahnen nicht die Größe des Elendes dieser Verbrecher und doch war der Erste, der mit dem Frieden des Sohnes Gottes begnadigt wurde — ein Missethäter am Kreuz!

Wir kommen zum socialen Gebiet. Hier muß der Staat Hülfe schaffen und wollte es auch. Aber es giebt Districte in unserm Vaterlande von 20,000 Menschen, die sich in einem solchen physischen und geistigen Elend befinden, daß die Regierungen erklären, es sei aus mit ihrer Hülfe. Nur die rettende Liebe wird vermögen, was das Gesetz nicht kann. Die Verwahrlosung und Verthierung der Familie läßt sich nicht besser als in Zahlen ausdrücken. Paris, das 10,000 Bettler zählte, als Louis Philipp auf dem Thron saß, hatte am Schlusse 1847 nach statistischen Angaben ein Drittel aller seiner Geborenen im Spital geboren sehen. Ein Sechstel aller Gestorbenen sind in den Hospitälern, ohne Familie, ohne Haus und Heerd gestorben. Unsere deutschen Städte nehmen inmitten der europäischen Hauptstädte eine traurige Hauptstelle ein. Berlin hatte vor wenigen Jahren eine Bevölkerung, wo von 8 Geborenen Einer nicht in der Familie geboren war, 1846 und 1847 war von 6 Geborenen Einer nicht in der Familie. In Wien stellt sich statistisch heraus, daß Schritte in diesem Maße die Vernichtung der Familie fort, sie in 4 Jahren aufgelöst sein muß. — Hier muß etwas geschehen — kann das der Staat? Man hat viel versucht, in Paris seit 25 Jahren — auch in Hamburg, man ist zu Ende. — Die naturgemäße Folge ist die Verwilderung der Jugend. Das aus einer solchen Jugend herausgewachsene Geschlecht steht leibhaftig unter uns. Was die Kirche gethan hat, genügt nicht — trotz Taufen, Copuliren, Unterrichten, Confirmiren, solche Resultate! Der Krieg der Besitzlosen gegen die Besitzenden kann nicht abbleiben.

Betrachten wir z. B. den Stand der unglücklichen Arbeiter, der Erd- und Chausseearbeiter. Eine nicht große Eisenbahn beschäftigt 7000 Arbeiter, eine größere noch mehr. Diese bilden wandernde Völkerschaften in Erdhöhlen. Man will gewinnen, was sie mit ihrem Schweiß Werkeltags und Sonntags zu Stande bringen — aber welches Herz schlägt für sie? Hat die Kirche Boten zu ihnen gesandt? Haben Einzelne, die sich für sie interessirten, Anlauf gefunden? Kein!

Eben so wenig sorgt Jemand für den Stand der reisenden Gesellen, die in Hunderttausenden das Vaterland durchziehen. Sie finden zwar eine Herberge: aber — kennt man die Orgien, die dort gefeiert werden? Vor einem Jahre erscholl aus verschiedenen Herbergen einer großen Stadt der Jubelruf: „Wir brauchen keinen König und keinen Gott — haben auch keinen!“

In den reisenden Handwerkerstand wächst hinein der Stand der Lehrburschen, aus ihnen heraus der Meisterstand. Die Sache geht Alle nach Unten und Oben an. Während wir geträumt, haben Andere diesen Stand als Mittel zum Zweck zubereitet. — Sehen wir nach jenen Städten, wo unser Handwerkerstand zu Tausenden ruinirt worden ist, nach Paris, in die Schweiz. Durch die Schweiz reisen jährlich 20,000 Handwerker, 40,000 verlassene und verkommene Deutsche sind in Paris. Vor 2 Jahren fand man 600 arme Handwerkerfamilien, die von Gottes Wort und Sakrament nichts wußten. Seit 1830 sind immer mehr Arbeiter deutschen Stammes aufgesucht in Paris von jenen Clubs, die den Umsturz aller Verhältnisse zur Aufgabe haben und in genauer Verbindung mit der Schweiz stehen. Vor Allem kommt es ihnen auf Ausrottung des Glaubens an. Heyne sagt: Deutsch und werde in Kurzem das Joch des Christenthums abgeworfen haben und dem Dämon seine Altäre bauen. Jetzt will man Umsturz Alles dessen, was Verbindung Gottes mit dem Menschen heißt. „Der Mensch soll sich selbst Gott sein!“ In diesem Sinne sind ganze Reihen von Handwerker-Colonien deutschen Stammes aus Paris zu je 150 ausgewandert, unter der Leitung von Goldschmieden, Kürschbinder u. s. w. und haben es in Nordamerika versucht mit dem Schilde: „Es giebt keinen Gott!“ Nachher wanderte man nicht mehr aus — man hoffte auf die Erfüllung in Europa selbst — die Vorschule ist in der Schweiz. Es giebt darüber Werke der Führer dieser Clubs selbst, aus denen Herr Wichern mittheilt. Man benützt alle Wege der Journalistik und Zeitungschreiber. Das Christenthum wurde als Pietismus, Jesuitismus, Reaktion, verdächtigt — alle Kirchen gelten ihnen in dieser Hinsicht gleich.



„Der Glaube an Gott ist der ärgste Feind der menschlichen Freiheit“ — heißt es darin. Nur eine Modifikation ließ man stehen, um den Weg der Zerstörung besser fortzuführen zu können. Man nannte Christum den Propheten, den Lehrer der Freiheit und Liebe (im communistischen Sinn). Das hat seine Folgen gehabt. Die Bauern im badiſchen Oberlande ſagen: Da die Revolution unter Hecker mißlungen ſei, ſo ſei dies der ſicherſte Beweis, daß es keinen Gott gebe. — Conſequenzen daraus: „Das Eigenthum iſt legitimirt diebſtahl.“ Die Gedanken an Mord ſpäter. Zuerſt die Perſonen ſind Nebenſache — dann: „das Blut von Mil- lionen iſt nicht zu viel, um das zu erreichen. In dieſem Sinne hatte man Täuſende von Handwerkern zugerichtet in ſogenannten: Bil- dungsvereinen. Geheime Comites ſtanden hinter den vortretenden, die oft gar nicht wußten, daß ſie nur Werkzeuge ſeien. Aus der Maſſe der Handwerker wurden ſie genommen. Unter allerhand ſchrecklichen Ceremonien mußten ſie die Frage: Glaubſt du an einen Gott? mit Nein! beantworten, um aufgenommen zu werden. Nachdem Druey in den Schweizer Wirren das Feuer bei Lauſanne als Signal zu Revolution an- gezündet hatte, wandte ſich die Sache. Sie wurden dieſem gefährlich und von ihm vertrieben. Quellen ſind die Schriften dieſer Partei ſelbſt, welche verrathen wurden. Man rühmt in dieſen Schriften: Täuſende von deut- ſchen Handwerkergeſellen zu perſönlichen Feinden Gottes gemacht zu haben. Als Druey ſie vertrieb, zogen ſie nach Deutschland als Märtyrer und gründeten dort ihre Clubs, in denen Lieder geſungen werden folgenden Inhalts: Kluch dem Gott, dem blinden, dem tauben, Zu dem wir lange gebetet im Glauben. Wir haben gehofft, wir haben geharrt, Er hat uns geſoppt, er hat uns genarrt!

Ein Weberlied:  
Alt Deutschland, wir weben dein Leichentuch,  
Wir weben hinein den dreifachen Kluch (auf Gott, Vaterland, König).  
Oegen dieſe Gräuel iſt nun durch Gottes Willen ganz in der Ver- borgenheit eine Hülfe erblüht. Das einzige Mittel dagegen ſind die Seg- nungen der Gnade, des Evangeliums, der aufopfernden Liebe, die durch keine Verdächtigungen der Halbbildung abgeſchreckt, ſchon ſeit 1830 nicht bloß gewollt, ſondern gehandelt hat.

**Böhmen.** Am 19. Februar ging der 50jährige Eiſchlermeiſter Weiſs zu ſeinem Ortsrichter Benzel Hartig in Ober-Rochlitz, um ſeine Ruſſe Bier zu trinken. — Dieſer Weiſs konnte von jeher das Reiben auf Sand nicht vertragen. Da nahmen mehrere von den anweſenden Gäſten, wor- unter als Anführer der Wißmacher und Fabrikant Johann Rieger und Kaufmann Linke, Sand zwiſchen zwei Teller, und rieben ſo lange, bis ſie ihn an die äußerſten Grenzen der Verzeiſſung brachten. Der Mann rief aus lauter Angst zu allen Heiligen um Hülfe, er flehte: man möchte ihm doch das Leben ſchenken, da er das Reiben durchaus nicht vertragen könne. Aber vergebens, man hielt ihn feſt und dieſe Herren quälten ihn volle ſechs Stunden, bis ihm ein dicker Schaum vor den Mund trat und er ſeinen Geiſt aufgab. — Die Sache iſt durch eine Kommiſſion unterſucht und dem Kriminalgerichte übergeben.

**Naag, 17. März.** König Wilhelm II. (Friedrich Georg Louis), Prinz von Naſſau-Dranien, Großherzog von Luxemburg, Herzog von Lim- burg, war den 6. Dezember 1792 geboren. Den Thron beſtieg er am 7. Oktober 1840, in Folge der Abdanfung ſeines Vaters, der, wie bekannt iſt, am 12. Dezember 1843 ſtarb. König Wilhelm II. hatte am 21. Fe- bruar 1816 die Großfürſtin Anna Paulowna, geb. 18. Januar 1795, Tochter des verſtorbenen Kaiſers Paul I. von Rußland, geheirathet. Aus dieſer Ehe entſproſſen 3 Kinder: 1) der Kronprinz Wilhelm Alexander Paul Friedrich Ludwig, Prinz von Dranien, geboren 19. Februar 1817, vermählt den 18. Juni 1839 mit der Prinzefſin Sophie Friederike Ma- thilde, geb. 15. Juni 1818, Tochter des Königs von Württemberg; 2) der Prinz Friedrich Heinrich, geb. 13. Juni 1820, Contre-Admiral; 3) die Prinzefſin Sophie, geb. 8. April 1824, ſeit dem 8. Oktober 1842 mit dem Großherzog von Sachſen-Weimar-Eiſenach vermählt. Der Kronprinz be- findet ſich in dieſem Augenblick in England. Der Prinz Friedrich Hein- rich war bei dem Tode des Vaters zugegen.

(Curioſum!) **Brescia.** Hier ſpielten die Kinder ſeit einiger Zeit Krieg auf den Straßen. Sie führten Schlachten zwiſchen Piemontefen und Deſterreichern an. Der Gouverneur L. M. Appel, hierüber beun- ruhigt, ſandte eine Truppenabtheilung, die Kinder zu zerſtreuen. Den folgenden Tag waren noch mehr da, die Garniſon rückte aus und es ent- ſtand eine große Unruhe, die Bevölkerung fürzte auf die Straßen und Plätze, um die Kinder zu ſchützen. Darauf erließ Appel am 25. Febr. eine Bekanntmachung, in welcher er angezeigt, daß die Truppen Befehl hätten, bei dem erſten gegen ſie geworfenen Stein eine Ruſketenſalbe zu geben, daß die Straße, wo Unruhen vorkämen, eine hohe Strafe bezahlen müſſe, und außerdem auf Koſten der Einwohner in jedes Haus Garniſon gelegt werden würde.

**Anekdote.**  
Napoleon wollte einmal ſeinen Hut an einen Nagel hängen, konnte aber nicht hinanreichen. Ein daneben ſtehender länger gewachſener Gene- ral ſprang dienſteifrig hinzu und ſagte: Majesté, laissez me faire, je suis plus grand. Vous vouliez dire, verſetzte der Kaiſer empfindlich, je suis plus long. (Majeſtät, laſſen Sie mich machen, ich bin größer. Sie woll- ten ſagen, ich bin länger.)

**Getreide-Bericht.**  
Stettin, 21. März.  
Weizen, 55—60 Thlr.  
Roggen, auf kurze Lieferung für 87—88pfund. Waare 24% Thlr., pro Frühjahrs 23% a 23% Thlr., und pro Juni—Juli für 86pfund. Waare 26% Thlr. bez.  
Gerſte, 19—23 Thlr. bez.  
Hafer, 16 Thlr. bez.  
Leinöl, auf Lieferung 10% Thlr. mit Faß bezahlt.  
Rübdl, rohes, in loco 14% Thlr. ohne Faß bezahlt; pro April—Mai

13% Thlr., pro August—Septbr. 13 Thlr., pro Septbr.—Oktbr. 12%—12% Thlr., und pro Oktbr.—Novbr. 12% Thlr. bez.  
Spiritus, roher, in loco 23% a 23% %, pro Frühjahrs 23% a 23% %, zuletzt wieder 2 1/2 % bezahlt, pro April 23% %, pro Juni—Juli 22 %, pro Juli—August 21% %, und pro August 21% und 21 % bezahlt.  
Landmarkt-Preiſe:  
Weizen 51 a 54 Roggen 24 a 25 Gerſte 20 a 22 Hafer 13 a 15 Erbsen 27 a 30 Thlr.  
Berlin, 21 März.  
Am heutigen Markt waren die Preiſe wie folgt: Weizen nach Qualität 54—57 Thlr.  
Roggen, in loco 24%—26 Thlr., ſchwimmend 24—25 Thlr., pro Früh- jahrs 82pfund. 23 Thlr. bez. u. G., pro Mai—Juni 24 Thlr. Br., 23% G., pro Juni—Juli 25% Thlr. Br., 25 bez. u. G., pro Juli—August 26% Thlr. Br., 26 verk.  
Gerſte, große, in loco 22—24 Thlr., kleine 19—21 Thlr.  
Hafer, in loco nach Qualität 13—15 Thlr., pr. Frühjahrs 48pfund. 13% Thlr. Br.  
Rübdl, in loco 14% Thlr. Br., 14% G., pro dieſen Monat 14% Thlr. Br., 14% a 1/2 verk., pro März—April und pro April—Mai 14 Thlr. Br., 13 1/2 G., pro Mai—Juni 13% Thlr. Br., 13% G., pro Juni—Juli 13% Thlr. Br., 13% G., pro Juli—August 13% Thlr. Br., 13% G., pro August—Septbr. 13% Thlr. Br., 13% G., pro Septbr.—Oktbr. 13% Thlr. Br., 13% G., pro Oktbr.—Novbr. 13% Thlr. Br., 13% G.  
Leinöl, in loco 11 Thlr. Br., auf Lieferung pro April—Mai 10% Thlr. bez. u. G.  
Spiritus, in loco ohne Faß 14% Thlr. verk., pro März 15 Thlr. Br., pro Frühjahrs 15% Thlr. bez. u. Br., 15 G., pro Mai—Juni 15% Thlr. Br., 15% G., pro Juni—Juli 16% Thlr. Br., 16 G.

**Berliner Börſe vom 21. März.**  
Inländiſche Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Courſe.

	Zinſfuß.	Brief	Geld	Gem.		Zinſfuß.	Brief	Geld	Gem.
Preuss. frw. Anl.	5	101	100 1/2		Pomm. Pfdb.	3 1/2	92 1/2	92 1/2	
St. Schuld-Sch.	3 1/2	—	79 1/2		Kur. & Nm. do.	3 1/2	93	92 1/2	
Sech. Präm.-Sch.	—	—	98 1/2		Schles. do.	3 1/2	—	—	
K. & Nm. Schlav.	3 1/2	—	—		do. Lt. B. gar. do.	3 1/2	—	—	
Berl. Stadt.-Obl.	5	98 1/2	—		Pr. Bk.-Anth.-Sch.	—	87	—	
Westpr. Pfdb.	3 1/2	85 1/2	—						
Grosh. Poſen. do.	4	96 1/2	—		Friedrichsdor.	—	13 1/2	13 1/2	
do. do.	3 1/2	81	—		And. Gldm. a. str.	—	12 1/2	12 1/2	
Ostpr. Pfandbr.	3 1/2	—	—		Disconto	—	—	—	

Ausländische Fonds.									
Russ. Hamb. Cert.	5	—	—		Pola. neuſ. Pfdb.	4	91½	—	
do. b. Rupe 3½ a.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	73½	—	
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	—	97	Serie
do. Stiegl. 2½ a.	4	85¾	85½		Hamb. Poſen-Cas	3½	—	—	
do. do. 5 A.	4	—	—		do. Staats-Pr. Anl.	—	—	—	
do. v. Bthsch. Let.	5	—	—	105	Holl. 2½ o/o Int.	2½	—	—	
do. Poſen-Schatz O	4	70½	70		Kurb. Pr. O. 40 th.	—	27	—	
do. do. Cert. L. A.	5	82	—		Sard. do. 36 Fr.	—	—	—	
dgl. L. B. 200 Fl.	—	—	—		N. Bad. do. 25 Fl.	—	15	—	
Pol. Pfdb. a. a. C.	4	—	—						

**Eiſenbahn-Actien.**

Berl. Anh. Lit. A. B.	4 7/8	74 bz. u. G.	Berl.-Anhalt	4	87 G.
do. Hamburg	4 2 1/2	50 3/4 G.	do. Hamburg	4 1/2	90 1/2 bz.
do. Stettin-Stargard	4	6 85 B.	do. Potsd.-Magd.	4	83 B.
do. Potsd.-Magdebg.	4	53 1/2 a 54 bz.	do. do	4	59 1/2 B.
Magd.-Halberstadt	4	7 108 1/2 G.	do. Stettiner	5	102 1/2 G.
do. Leipziger	4	15	Magd.-Leipziger	4	—
Halle-Führinger	4	48 1/2 G.	Halle-Thüringer	4 1/2	86 B.
Cöln-Minden	3 1/2	74 1/2 a 1/2 bz.	Cöln-Minden	4 1/2	92 1/2 B.
do. Aachen	4	4 48 B.	Rhein. v. Staat gar.	3 1/2	—
Bonn-Cöln	5	102 G.	do. 1 Priorität.	4	—
Düsseld.-Elberfeld	4 1/2	—	do. Stamm-Prior.	4	—
Steele-Vohwinkel	4	36 B.	Düsseld.-Elberfeld	4	—
Niedersch.-Märkisch.	3 1/2	71 1/2 B. 3/4 G.	Niedersch.-Märkisch.	4	85 1/2 a 1/2 bz.
do. Zweigbahn	4	—	do. do.	4	5 98 1/2 B.
Oberschles. Lit. A.	3 1/2	6 91 B.	do. III. Serie.	4	5 93 1/2 B.
do. Lit. B.	3 1/2	6 91 B.	do. Zweigbahn	4 1/2	—
Cosel-Oderberg	4	—	do. do.	4 1/2	5 80 B.
Breslau-Freiburg	4	5	Oberschlesische	4	—
Krakau-Oberschles.	4	38 B.	Cosel-Oderberg	5	—
Bergisch-Märkische	4	55 B.	Steele-Vohwinkel	5	88 1/2 G.
Stargard-Posen	3 1/2	70 B. 69 1/2 G.	Breslau-Freiburg	4	—
Brieg-Neisse	4	—			
<b>Quittungs-</b>			<b>Ausl. Stamm-</b>		
<b>Bogen.</b>			<b>Actien.</b>		
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	90 —	Dresden-Görlitz	4	—
Magd.-Wittenberg	4	60 —	Leipzig-Dresden	4	—
Aachen-Mastricht	4	30 —	Chemnitz-Risa	4	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20 —	Sächsisch-Bayerische	4	—
<b>Ausl. Quittgs.-</b>			Kiel-Altona	4	86 1/2 B.
<b>Bogen.</b>			Amsterdam - Rotterdam	4	—
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	—	—	Mecklenburger	4	34 B. 33 1/2 G.
Pesther	26 Fl.	4 90 —			
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	90 34 1/2 bz. u. G.			

Barometer- und Thermometerſtand bei C. F. Schütz & Comp.				
März.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariſer Linien auf 0° reducirt.	21	338,98"	339,54"	340,13"
Thermometer nach Réaumur.	21	— 0,2°	+ 4,0°	+ 1,1°



Donnerstag, den 22. März 1849.

## Deutschland.

**Aus der Provinz Preußen, 18. März.** Die Forstfrevler in den Königl. Forsten werden so arg, daß die vorhandenen Forstbeamten nicht mehr im Stande sind, sie abzuwehren. Es haben daher nach mehreren Königl. Forsten Kommandos der in Braunsberg stehenden 1sten Jäger-Abtheilung gesandt werden müssen, die die so arg bedrohten Forsten schützen sollen. Es befinden sich gegenwärtig dergleichen Detachements in Westpreußen, Litthauen und Masuren, und es werden wohl auch noch Abtheilungen der Infanterie zu gleichem Zwecke kommandirt werden müssen, da die Jäger hierzu nicht ausreichen scheinen, und indem auch Abtheilungen derselben nach Pommern und Posen zu gleichem Zwecke gesandt sind. Besonders arg sind diese Frevler in der Gegend von Guttstadt vorgekommen. Große Strecken der Königl. Forsten sind ganz kahl gelegt; das gestohlene Holz wird auf den Märkten der nahe gelegenen Stadt förmlich unter den Augen der Behörden öffentlich verkauft, und das in diese Gegend gesandte starke Jäger-Detachement — von 40 Mann und einem Offizier — ist schon nicht mehr im Stande Abwehr zu leisten! (Voss.3.)

**Posen, 18. März.** Es sind hier seitens der Behörden alle nöthigen Vorkehrungen getroffen, um nöthigen Falls Excesse kräftig entgegen treten zu können. Bekanntlich ist zu heute der Zusammentritt der Landwehr beordert worden. Das hier in Posen zusammentretende erste Bataillon 18. Landwehr-Regiments hat sich zwar über die Hälfte der erforderlichen Mannschaften gestellt, doch schon um 8 Uhr trat eine aus zwei bis drei Personen bestehende Deputation deutscher Landwehrmänner dem Kommandeur des Bataillons mit der Bitte entgegen: er solle ihren Schritt durchaus nicht für eine Auflehnung gegen den Befehl ansehen, sie seien vollkommen des Willens, der Ordre Folge zu leisten, hätten aber doch, daß zuvor diejenigen Mannschaften des Bataillons eingezogen würden, welche sich im vergangenen Jahre nicht sich nur nicht gestellt, sondern sogar in den Reihen der polnischen Insurgenten gegen Preußen gefochten hätten, und dafür nicht einmal bestraft worden wären. Reichte diese Zahl Landwehrmänner nicht aus, so seien sie dann sehr gern erbötig, Weib und Kind in Noth dabei zu lassen, um dem Vaterlande zu dienen, bis so lange aber hielten sie es für unbillig, daß gerade sie zum zweiten Male zu dem beschwerlichen Dienste zugezogen würden. — Der Kommandeur beschwichtigte die Bittenden dadurch, daß er vorerst einen namentlichen Aufruf veranstaltete, und dabei vorzüglich derer gedachte, welche sich im vorigen Jahre der Dienstpflicht entzogen, von denen aber auch diesmal ein großer Theil fehlte. Nichts desto weniger ging die Einleitung der Mannschaften mit Ausnahme kleiner, gegen 10 Uhr stattfindender Excesse so ziemlich ruhig vorüber — und auch ein großer Theil Polen nahm die Armirungsstücke ruhig an, — wenn sie sich indeß mit denselben in Straßen zeigten, die besonders von Polen bewohnt werden, so entgingen sie mehr oder weniger handgreiflichen Insulten nicht, und wurden namentlich mit lauten Schmähreden von ihren Landsleuten begrüßt. Andererseits ist auch die Stimmung der Landwehr aus oben angeführtem Grunde sehr aufgeregt, dazu fehlt es nicht an Leuten, welche durch laute Reden auf der Straße den Eingezogenen begreiflich zu machen sich bemühen, daß die Landwehr nur zur Verteidigung des Landes, aber nicht zum Kampf gegen einen äußeren Feind verwendet werden dürfe u. Da nun heute noch die Aufregung des Tages hinkommt, so besorgt man seitens der polnischen Behörden ernstliche Excesse, — um diese auf dem platten Lande zu verhüten sind gestern Nacht von hier 2 Compagnien Infanterie und von Schwesenz eine Escadron Husaren in die kleineren Orte, wo Landwehrezusammenziehungen stattfinden, namentlich in die Gegend von Schwoda eingerückt. (Voss.3.)

**Köln, 16. März.** Seit einiger Zeit kommen hier im gewöhnlichen Verkehr häufig falsche Thaler- und Fünfgrößenstücke vor, so wie Fünf-Thaler-Darlehnscheine. Die Münzen erkennt man bei einiger Aufmerksamkeit leicht am Gewicht, am Klange, an der Farbe und an der fehlenden Randpräge. Die falschen Fünf-Thalerscheine sollen daran zu erkennen sein, daß an dem Namen Lamprecht oben am L das Häkchen und am letzten Namen der Unterzeichner der Punkt fehlt. (Köln.3.)

**Aus Thüringen, 16. März.** Der sächsische General v. Holzenborff wird nach dem bereits erfolgten Abmarsche der von ihm befehligten Reichstruppen bis zur Ankunft eines preussischen Generals in Gotha verweilen, weil zur Aufrechterhaltung der Ruhe in Thüringen am 21. März eine mobile Kolonne Preußen einrückt, von vorläufig zwei Bataillonen, einer halben Batterie und vier Schwadronen. Diese Maßregel erscheint um so notwendiger, je eifriger die Republikaner bemüht sind, die bestehende Ordnung in Thüringen zu untergraben und je mehr besonders in den kleinen Fürstenthümern die Achtung vor schwachen Behörden zu schwinden scheint. Von neuem tritt auch der bekannte Verleppsch aus Erfurt auf, der von St. Gallen, wohin er sich angeblich geflüchtet, seine republikanischen Raketen nach Thüringen schleudert.

**Frankfurt a. M., 18. März.** Nachdem die Zahl derjenigen, die für den Welckerschen Antrag stimmen wollen, in den letzten 24 Stunden

wieder wesentlich gewachsen ist, wird eine Majorität für diesen Antrag im höchsten Grade wahrscheinlich; und eine Majorität für denselben, so klein sie auch ist, ist immer eine imposante Majorität, denn von der Minorität bleibt nach der Abrechnung der österreichischen Stimmen herzlich wenig übrig; und welcher Mensch mit gesunden Sinnen sollt es nicht gerechtfertigt finden, die österreichischen Stimmen bei Beschlüssen nicht mitzuzählen, die sich, wie sie auch ausfallen mögen, auf Oesterreich nicht mit beziehen. Daß mit der Annahme des Welckerschen Antrages das verborgene glimmende Feuer der europäischen Zerwürfnisse zur hellen Flamme empor lodern wird, ist unzweifelhaft, aber wer möchte das bedauern? Ist es denn nicht besser, den Feind, der um jeden Preis Handel haben will, mit einem kräftigen Faustschlage ins Gesicht zu provoziren, als durch fortwährende Nachgiebigkeit ihn zu nöthigen, uns durch immer neue Mißhandlungen zum Kampfe heraus zu fordern? Was müßten wir uns wohl von Oesterreich bieten lassen, wenn wir mit Oesterreich Frieden haben, wenn wir es zu dem Entschlusse bringen wollten, die im höchsten Uebermuth erträumten Früchte seines russischen Bündnisses, dessen nähere Bedingungen jetzt kein Geheimniß mehr sind, aufzugeben? Hier gilt nur noch das Eine: im begehrenden Gefühle des Rechtes und der Ehre dem Gegner den Handschuh ins Gesicht zu schleudern; und nur denjenigen wird die Geschichte mit strahlendem Auge anblicken, der den Muth hat, ihr um einen Schritt voraus zu sein.

Die National-Versammlung hat diesen Muth, sie traut dem deutschen Fürsten, dem sie das Schicksal des Vaterlandes in die Hand legen will, diesen Muth zu; und deshalb sträubt sie sich, an ein Gerücht zu glauben, das man sich hier seit einigen Stunden ins Ohr zischelt. Eine neue preussische Note, heißt es, sei angekommen, die sich gegen ein einheitliches Oberhaupt und für ein Direktorium ausspreche.

Wir halten, wie gesagt, dieses Gerücht für eine jener böswilligen Erfindungen, wie solche im Augenblicke großartiger Operationen in den Parlamenten und an den Börsen ausgeprengt zu werden pflegen, wir glauben auch nicht, selbst wenn es auf einer Thatsache beruhen sollte, daß es an der Abstimmung etwas ändern wird; aber mit tiefem Schmerz würden viele Patrioten ein bis jetzt unerschüttertes Vertrauen zu Grabe tragen und an der eigenen, bis jetzt so standhaft fest gehaltenen Mäßigung irre werden. Und um dieses moralischen Einflusses willen sehen wir der auf den heutigen Abend angekündigten Rückkehr Camphausens mit lebhafter Spannung entgegen, weil wir uns nicht denken können, daß ein solcher Mann mit einer solchen Hiobspost zu uns zurückkehren werde. (D.R.)

Zuvörderst hatten wir allen den geehrten Bewohnern der Provinz, welche fortfahren, unseren von Jahr zu Jahr sich verkleinernden Fonds zu unterstützen, unseren ergebensten Dank ab, und lassen hierauf unsere jährliche öffentliche Rechenschaft folgen:

Unser Bestand am Schlusse des Jahres 1847 war 2997 Thlr. 29 sgr. 1 pf. der jetzige ist . . . . . 2646 Thlr. 9 sgr. 4 pf.

folglich weniger . . . . . 351 Thlr. 19 sgr. 9 pf. wie sich dies aus dem Folgendem näher ergibt.

- Unsere Einnahmen waren:
- 1) laufende Beiträge aus hiesiger Stadt (4. Quartal 1847 und die drei ersten Quartale 1848) . . . . . 29 Thlr. — sgr. — pf.
  - 2) Pfandbriefzinsen zweier Semester . . . . . 99 Thlr. 22 sgr. 6 pf.
  - 3) von dem Herrn Justiz-Rath K., Geschenk des Herrn Apothekers W. . . . . — Thlr. 3 sgr. 3 pf.
  - 4) von demselben, Geschenk des Herrn G. L. Naths R. . . . . 10 Thlr. — sgr. — pf.
  - 5) von der hiesigen Königl. Regierungs-Hauptkasse, Kollektengelder bei der Feier der großen Schlacht-Tage pro 1847 . . . . . 135 Thlr. 29 sgr. 8 pf.
  - 6) von der Kreis-Steuer-Kasse zu Schlawe, Kollektengelder aus dem dortigen Kreise . . . . . 5 Thlr. 3 sgr. 10 pf.
  - 7) für verkaufte 300 Thlr. Pfandbriefe incl. Städt.-Zinsen . . . . . 266 Thlr. 3 sgr. — pf.
  - 8) zurückgezahlte Unterstügungen . . . . . 5 Thlr. 10 sgr. — pf.
- Hierzu der baare Bestand des vorjährigen Abchlusses . . . . . 72 Thlr. 29 sgr. 1 pf. 624 Thlr. 11 sgr. 4 pf.

- Die Ausgaben betrugen:
- 1) an laufenden Pensionen für die 4 Quartale, 151 Thlr., 149 Thlr., 149 Thlr. und 149 Thlr., . . . . . 598 Thlr. — sgr. — pf.
  - 2) extraordin. Unterstügungen . . . . . 2 Thlr. — sgr. — pf.
  - 3) für Druckfachen und Porto . . . . . 3 Thlr. 2 sgr. — pf.
- 603 Thlr. 2 sgr. — pf.

Mithin ist baarer Bestand . . . . . 21 Thlr. 9 sgr. 4 pf. Hierzu der vorjährige Bestand an Dokumenten, nach Abzug der verkauften 300 Thlr. Pfandbriefe, . . . . . 2625 Thlr. — sgr. — pf. ergibt sich der jetzige von . . . . . 2646 Thlr. 9 sgr. 4 pf. Stettin, den 8ten März 1849.

Der Verein zur Unterstützung der Wittwen und Waisen gebliebener Pommern. Bonin. Brüggemann. Masche. Zitelmann. Zitelmann.

Preußens Ehre, Preußens Ruhm zu schmähern, Das ist der Feinde Lust und Element; Doch Preußens Stern wird nimmer untergehen, So lang ein Stern noch glänzt am Firmament, So lang ein Preuße noch für seinen König streitet, Sein Adler kühn die Flügel hebt und breitet.

So lange noch ein Hohenzollern lebet, Ein Deutscher frei zum freien Deutschen spricht; So lange Friedrich's Geist uns frei umschwebet, Die alte Lösung gilt: Schwert, Recht und Licht. So lange noch ein Herz für Treu und Ehre glühet, Ein hoffend Aug' zum Sternenhimmel siehet.

Und Preußen ist ein hohes Loos beschieden: Der höchste Preis, noch mehr als Kronen werth. Durch ihn erringt sich Deutschland innern Frieden, Sein ist des Friedrich's Geist und Sieges-Schwert. Mit Preußen nur kann deutsche Größe steigen, Vor der sich alle Völker werden neigen.

Drum Deutsche, fest müßt Ihr an Preußen halten; Laßt uns vertraun zu seinem Himmelsstern. Mit ihm wird Deutschlands Einheit sich entfalten, Mit ihm gedeihn der Freiheit goldner Kern; Aus diesem wird der deutsche Baum entsproßen, Und mit der Frucht sich Glück und Heil erschließen.

K.

Auf mehrseitige Aufforderung, besonders aber auf Anregung vieler aktiven Mitglieder hiesiger Liedertafel, werde ich am Donnerstag den 29ten d. M. ein großes Vokal- und Instrumental-Concert zu geben die Ehre haben, zu welchem die Einlaßkarten in der Subscription a 15 sgr. zu haben sind. Das Nähere werde ich durch diese Blätter in einigen Tagen anzeigen. Zusche.

## Officielle Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Von dem Domänen-Vorwerke Altstadt-Pyritz sollen zum 1ten Juni 1849 mehrere entfernter liegende Theile,





# Anzeige für Reisende nach Amerika.



gefallen, zusammen 433 Morgen 144 Duthen, theils Bruchgrundstücke im Robin-Bruch, theils Obheiden enthaltend, in 25 Parzellen zu verschiedener Größe von 9 bis 30 Morgen auf dem Domainen-Kont-Amt zu Pyritz öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Das Kaufgeldminimum beruht auf dem Werthfuge von 77 Thlr. pro Morgen 1. Klasse a. und beträgt nach der verschiedenen Größe der Parzellen zwischen 300 Thlr. bis 850 Thlr.

Das Bornwerk Altstadt-Pyritz liegt in unmittelbarer Nähe der Stadt Pyritz, 3 Meilen von Stargard und 6 Meilen von Stettin. Die zu veräußernden Grundstücke grenzen mit den Feldmarken der Stadt Pyritz und den Dörfern Altstadt, Megow und Strobsdorf.

Einer späteren Bekanntmachung bleibt die Angabe vorbehalten, wann der Auktionstermin stattfinden wird und wo die Veräußerungsbedingungen eingesehen werden können.

Stettin, den 28ten Februar 1849.

Königliche Regierung,  
Abtheilung für die Verwaltung der direkten Steuern,  
Domainen und Forsten.

## Literarische und Kunst-Anzeigen.

### Ankündigung.

Die

## Constitutionelle Zeitung

redigirt von

Dr. Carl Weil,

hat sich seit der kurzen Zeit ihres Bestehens (26. Febr. d. J.) einer so außerordentlichen Theilnahme des Publikums zu erfreuen, daß den neuen Bestellungen die früheren Nummern nicht mehr nachgeliefert werden konnten, weil die ganze Auflage vergriffen ist. Um so mehr wird das Ansuchen der Verlagsbuchhandlung, Bestellungen für das mit dem 1. April beginnende Quartal möglichst frühzeitig bei den nächstgelegenen Postämtern (in Berlin bei der Expedition, Werberstraße No. 11) und bei den in der Zeitung aufgeführten Distributoren und Speditoren anmelden zu wollen, gerechtfertigt sein. Bei später einkaufenden Bestellungen kann die Nachlieferung der alsdann bereits erschienenen Nummern nicht verbürgt werden.

Preis für das 2te Quartal 1849 in Berlin 1 Thlr. 20 Sgr., in der ganzen Monarchie incl. Porto 2 Thlr. Berlin, im März 1849.

C. H. Jonas und Veit & Comp.

## Jugendharfe.

Dichtungen

von Friedrich Budy, Prediger zu Stettin.

Brochirt, 8. Vl. 170. 8. Preis 15 Sgr.

Poesie liebt nur die Jugend, und wer im vorgerückteren Alter noch den jugendlichen Sinn bewahrt hat oder nähren will. Nur für die Jugend wird gedichtet, nur Jugendkraft vermag in das Reich der Phantasie, in die Gemüthswelt zu dringen. Aus diesem Grunde hat der Verf. seinen Dichtungen, die mit wenigen Ausnahmen aus seiner Jugend-Periode herrühren, obigen Titel gegeben. Wir empfehlen diese Gedichte und hoffen, billige Ansprüche des Publikums befriedigt zu sehen.

Stettin, Buchhandlung von E. Weß, sowie durch sämtliche Buchhandlungen zu beziehen.

Bei D. A. Köhler in Strassburg i. Preuss. erschien und ist vorrätzig bei

**Ferd. Müller & Co.**

im Börsengebäude:

Burow, A., Lieutenant im 18. Inf.-Reg., Ueber den taktischen und strategischen Werth der Festung Posen. 5 Sgr.

## Todesfälle.

Nach langem Leiden ist gestern Abend um 6 Uhr mein guter Vater, der Forst-Rendant a. D. Mey, in seinem 84ten Jahre sanft zur ewigen Ruhe übergegangen, welches ich in tiefer Betrübnis meinen Verwandten und Freunden hierdurch anzeige.

Wirkenwerder, den 19ten März 1849.

Mey, Königl. Chauffeegeld-Erheber.

Den heute Morgen erfolgten Tod unseres lieben Vaters, Großvaters und Schwiegervaters, des Malter D. B. Wellmann, zeigen wir hiermit statt besonderer Meldung allen Verwandten und Bekannten an.

Die Hinterbliebenen.

Stettin, den 20ten März 1849.

## Substationen.

Nothwendiger Verkauf.

Von dem Patrimonial-Gerichte Finkenwalde soll das daselbst belegene, und im Hypothekenbuche Volume H sub No. 5 verzeichnete Garten-Etablissement der Lieutenant a. D. Johann Christian Mantewitz'schen Eheleute, abgekauft auf 9000 Thlr., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur des Landrichters Ramm zu Stettin einzusehenden Tare, am 20ten März 1849 in dem Gerichtszimmer zu Finkenwalde subhastirt werden.

Unterzeichneter expedirt von hier direkt nach New-York, New-Orleans, Quebel und Australien schnell segelnde kupferbodene Schiffe, welche zur Aufnahme von Passagieren aufs Bequemste eingerichtet sind.

Langjährige Erfahrungen in dieser Branche setzen mich in den Stand, Alles zu veranstalten, was den Reisenden die Beschwerlichkeiten der Reise erleichtert, und eine strenge Reellität sichert denselben eine gute und hinlängliche Versorgung mit Lebensmitteln zu.

Nach New-York den 1ten, 15ten und 25ten eines jeden Monats.

Nach New-Orleans den 15ten April, 15ten September, 1ten und 15ten Oktober.

Nach Quebel (in Canada) den 1ten und 15ten April, 1ten und 15ten Mai, 1ten und 15ten Juni, 1ten Juli.

Es liegt im Interesse der Passagiere, sich frühzeitig zu melden, indem die ersten Fahrten viel billiger als die späteren sind.

Nähere Auskunft ertheile ich auf portofreie Briefe.

**J. J. Mansfeldt,**

Mühlenstraße No. 8 in Hamburg.

## Nothwendiger Verkauf.

Von dem Königl. Land- und Stadtgerichte zu Stettin soll das in der Langenbrückstraße belegene, den Böttchermeyster Rosenbergschen Eheleuten zugehörige, auf 5550 Thlr. abgeschätzte Haus nebst der dazu gehörigen halben Wiese, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Tare,

am 23ten Mai 1849, Vormittags um 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle hieselbst subhastirt werden. Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgefordert, sich bei Vermeidung der Präclusion mit ihren Ansprüchen an das Grundstück spätestens in diesem Termine zu melden.

## Auktionen.

Auktion am 23ten März c., Nachmittags 2 Uhr, gr. Wollweberstraße No. 562, über Mobilien, Kleidungsstücke, Haus- und Küchengerath.

Reisler.

## Auktion über Porzellan.

Sonnabend, den 24ten März c., Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, sollen in der Louisenstraße No. 745 (Baltischer Hof) mehrere Kisten Porzellan, enthaltend Tafel-Servise, Terrinen, Schüsseln, Teller, Tassen, Menagen, Affecten, Saucieren, Salattieren, Compottieren, Kaffee- und Theekannen, Sabingießer, Töpfe, Zuderbosen und Schaalen, Blumentöpfe u. dgl. m. gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert werden.

Reisler.

## Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Mein zu Rangard, Schulstraße No. 139 belegenes Wohnhaus mit sämtlichen Pertinenzien will ich aus freier Hand verkaufen.

Neu-Tornei bei Stettin, den 18ten März 1849.

Piergut.

Mein auf Neu-Tornei bei Stettin belegenes Wohnhaus No. 23, wozu Stallung, Garten und eine Wiese am Jungfernerberge, 9 Morgen groß, gehört, will ich aus freier Hand verkaufen.

Piergut.

## Verkäufe beweglicher Sachen.

7 Pfundiges Brod für 3 Sgr. bei  
H. Keding, Mittwochstraße No. 1079.

Von echten

## Havanna-Cigarren

empfehle ich eine Parthie von London, und empfehle solche billigt.

Theod. Hellm. Schröder.

## Dampfmehl-Niederlage.

Feinstes Weizen- und Roggen-Dampfmehl von anerkannt bester Qualität, sowie Weizen-Gries in allen Nummern wird en gros und en detail billigt verkauft bei  
J. W. Bohn, Küsterstr. No. 43.

Mein Graupen-Lager ist vollständig assortirt, und kann ich namentlich bei Abnahme von größeren Posten sehr billige Preise stellen. Beste Schiffsgraupen verkaufe ich von heute ab den Scheffel mit 2 1/2 Thlr.

J. W. Bohn.

Feine weiße Bohnen, beste Kocherbsen, Linsen, Hirse, Hafer- und Buchweizen-Größe, Haussamen, alle Sorten Nudeln in Kisten und ausgewogen, Weizen-Stärke, Kraftmehl, Kartoffelmehl, mehrere Sorten feinstes Waschlau sehr billig bei  
J. W. Bohn.

Feinschmeckenden Java-Dampf-Caffee, a Pfd. richtig 32 Roth, 8 Sgr., empfehle ich als vorzüglichst preiswürdig, und wird dieser Caffee den strengsten Anforderungen genügen.

J. W. Bohn.

Besten Carolina-Reis, ausgewogen a Pfd. 3 Sgr.; feinstes Rassinade, a Pfd. 6 Sgr.; reinschmeckenden Java-Caffee, a Pfd. 5 1/2, 5, und 6 Sgr., bei größeren Posten billiger, empfiehlt  
J. W. Bohn.

## Frisch geräucherter Lachs

bei  
F. Kluge, Mittwochstraße No. 1056.

## Vermietungen.

### Louisenstraße No. 739.

Durch Verletzung des Herrn Reg.-Präsidenten von Westphalen ist die 2te Etage, bestehend aus 12 heizbaren Piecen u. nebst Zubehör, zum 1ten Juli oder 1ten October d. J. zu vermieten.

Frauenstraße No. 911 a ist die 2te Etage, aus 4 Stuben und dem erforderlichen Zubehör bestehend, zum 1ten April zu vermieten.

Zum 1ten April ist eine Stube ohne Möbel zu vermieten kleine Ritterstraße No. 811.

Große Wollweberstraße No. 590 b. ist ein großer gewölberter Wein- oder Lager-Keller sogleich zu vermieten.

Große Wollweberstraße No. 579 ist die 2te Etage von 4 Stuben, Alkoven nebst Zubehör, jetzt gleich oder zum 1ten Juli zu vermieten.

Bau- und Breitestraßen-Ecke No. 381 ist 1 Stube und 1 Kammer, mit auch ohne Möbeln, zum 1ten April zu vermieten. Das Nähere beim Wirth.

Frauenstraße No. 878 ist die 2te Etage zum 1ten April zu vermieten.

## Anzeigen vermischten Inhalts.

Einem hochgeehrten Publikum erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich zu Ostern in meiner Schule Knaben und Mädchen aufzunehmen wünsche, welche in den Elementarschulwissenschaften unterrichtet werden sollen. Das mir geschenkte Vertrauen läßt mich auch jetzt gütiger Berücksichtigung entgegensehen und erlaube ich die gebrachten Eltern, ihre Meldungen gefälligst bald bei mir machen zu wollen.

Zugleich erlaube ich mich, jungen Mädchen, die der Nachhilfe bedürfen, außer der Schulzeit Privatunterricht zu ertheilen.

Stettin, den 21ten März 1849.

Emma Doche, Pelzerstraße No. 655.

Meine schnelle Zurückreise nach Holstein veranlaßt mich, die noch unverkauft gebliebene Butter und Virtualien hier niederzulegen. Den Verkauf derselben hat der Herr A. J. Bosh, gr. Oderstraße No. 9, zu übernehmen die Güte gehabt, und bitte ich meine geehrten Kunden, sich an denselben gefälligst zu wenden.

P. E. Sörensen aus Kiel.

## 10 Thlr. Belohnung.

Es sind mir in der Nacht vom 20ten auf den 21ten d. durch gewaltsamen Einbruch folgende Sachen gestohlen worden:

- 1) ein neuer Mantel von russisch-grünem Tuche, Ärmel und Brust wattirt, mit grün und schwarz farbrtem Futter und mit einem Pelztragen besetzt;
- 2) ein neuer brauner Oberrock mit braun und schwarz farbrtem Futter, enthaltend ein paar neue graulederne Handschuhe;
- 3) zwei Damenhüte mit schwarzem Blondenschleier, wovon der eine silberseiden, der andere weißseidener Schnurenhut war;
- 4) ein Duzend ganz neue ungebrauchte silberne Dessertmesser;
- 5) eine guillochirte silberne, inwendig vergoldete Schnupftabakdose;
- 6) 2 ganz neue bronzirte Leuchter;
- 7) 3 Töpfe voll Schweinefleisch, wovon 2 ohngefähr 6 Quart und der dritte 5 Quart halten konnten;
- 8) 12 geräucherter Riesen-Würste;
- 9) ein Glashafen mit klein gemachtem Zucker.

Vor dem Anfaß dieser Gegenstände warne ich und gebe obige Belohnung demjenigen, welcher mir von diesen Dieben einen so nachricht, daß ich ihn gerichtlich belangen kann.

Neuenborn, den 21ten März 1849.

Seeger.